

Eva Stattaus, Greifswald

## Welchem Stern folgen wir?

Ein Erfahrungsbericht vom Bibliodramatag am Seddiner See am 14.01.2023

Beim Start in den Morgen war eine große Energie bei uns allen zu spüren: da ist die Freude darüber, sich endlich wieder in Präsenz mit 35 Teilnehmenden am Bibliodramatag zu sehen; sich auf einen bibliodramatischen Prozess einzulassen; die Lust und das Vertrauen dazu, sich von Sina Christiane von Frommannshausen aus Weimar und Christine Ziepert aus Jena an-leiten zu lassen; die Aufbruchsstimmung dazu, dem Bibeltext Mt. 2, 1-12 mit Elementen der Aufstellungsarbeit und der kreativen Leibarbeit zu begegnen; und die frohe Vorahnung, dass es ein besonderer Tag in der Heimvolkshochschule am Seddiner See bei Potsdam wird; wie die Bibliodramatage schon vorher, die wir jahrelang in Bielefeld erleben konnten. Erstmals ab diesem Jahr nun nicht mehr am Traditionsort Haus Salem, Bethel.

Von zu Hause mitgebrachte Sterne liegen bei der Eröffnung in der Mitte. Schnell knüpfen die bibliodramatisch geübten Teilnehmenden an ihre eigene Lebensgeschichte an und stellen sich in der Vorstellungsrunde nach Bundesländern auf, in denen sie geboren wurden. Eine überraschende Perspektive: „Von da, wo ich dich vermutet habe, kommst du gar nicht her!“ - Mir kam in den Sinn: Ja, mein Stern ging in Wuppertal auf, wo ich geboren bin. Aber dort bin ich schon lange nicht mehr. Aber mit einigen Anwesenden, mit denen ich hier am Seddiner See den Tag verbringe, und mit der Bibliodramabewegung habe ich entscheidende Impulse in meinem Leben erfahren, um einem Stern zu folgen. Ich frage mich: Und wo bin ich heute? Bin ich einem Stern gefolgt, als ich meinen Lebensschwerpunkt vor 22 Jahren in Richtung Nordosten verlagerte?

Die nächste Aufgabe knüpft gut an meine Gedanken an. Wir werden gefragt: „Spielt ‚Sterndeutung‘ eine Rolle für dich“? Im Text sind es drei Magier, die als Sterndeuter dem Stern folgen und das Kind bei Maria finden. Wir werden gebeten, einen Standpunkt unter folgenden Aussagen zu wählen: „Sterndeutung“ verstehe ich als mögliches Angebot für Lebensdeutung / habe keinen Bezug dazu/ lehne ich ab/ bin neugierig. – Mir hilft diese Aufstellung sehr, die anderen 34 Teilnehmenden und auch die Magier aus dem Text näher an mich in mein heutiges Leben heranzulassen. Nachdem alle ihren Standpunkt erläutert haben, empfinde ich die Unterschiede als bereichernd. Ich habe Interesse, mich mit den Anwesenden zu einem „Wir“ zu verbinden. Ich spüre ein ganz weites „Wir“, das größer ist als diese Gruppe. Welchem Stern folgen WIR?

### Ankommen

-Kennenlernen

-vier Soziometrische Aufstellung:

1. Wo sind wir geboren/ kommen wir her (Bundesland, Land)?

2. Wer ist zum ersten Mal zum Bibliodramatag da/ war schon viele Male da?

3. Bezug zur Geschichte : Ist für mich

Anhängsel zur Weihnachtsgeschichte/

6. Januar zelebriere ich/ arbeite mit dem

Text (habe schon damit gearbeitet), auch bibliodramatisch

4. Bezug zur Sterndeutung: verstehe ich als

mögliches Angebot für Lebensdeutung /

habe keinen Bezug dazu? / lehne ich ab/ bin neugierig

35 Menschen machen sich bewegend, tanzend weiter auf den Weg. Üben sich in Rhythmus und Schrittfolge; verlieren die Scheu, einen falschen Fuß beim Tanzschritt zu nehmen; finden zunehmend Gefallen daran, gemeinsam unterwegs zu sein. Links und rechts halten Hände beim Tanzen. Wohin es geht, weiß niemand – so wie die drei Magier aus dem Bibeltext es auch nicht wussten. Beim bewussten Gehen durch den Raum ist jede und jeder bei sich selbst, beim Fuß und beim Bein. Durch „Heben – Tragen – Setzen“ von Fuß/Bein entsteht ein rhythmisiertes, bewusstes Gehen.

Eine Übung zu zweit: Wie finde ich einen, vielleicht meinen, Weg, wenn ich ihn nicht sehen kann? – Ich schließe die Augen und werde von einem anderen Menschen geführt. So gehen alle Teilnehmenden als Paare eine Weile durch den Raum. Dann eine Variante: Die Begleitung stellt sich mir, der Gehenden, die nicht sehen kann, als Barriere in den Weg. Bei mir löst das den Impuls aus, mir eine neue Richtung zu suchen. Als Gehende, die nicht sieht, suche ich. Manchmal tut mir die Barriere auch gut, ist wie eine Resonanz im leeren Raum. Dann werden die Rollen getauscht. Ich bin nun

sehende Begleitung. Ich führe und stelle den Körperkontakt her, den meine Partnerin vorschlägt. Das erlaubt mir, zum Führen mit ihr in Körperkontakt zu kommen. So kann ich sicher führen und begleiten. Mal geht es nach vorne, nach hinten, zur Seite, langsam, schnell. Und ich beschützte die Person, die sich mir anvertraut hat. Anschließend tauschen wir uns jeweils in den Paaren untereinander über unsere Erfahrungen aus.

#### *Berührung und Konfrontation*

- Tanz Misirlou in der Großgruppe
- Gehmeditation: verlangsamt gehen und dabei Bein und Fuß jeweils „Heben-Tragen – Setzen“
- in Duos: a) Führen und Folgen b) Gehen mit Hindernissen – Wechsel – Austausch im Duo

#### *Texteingabe*

Thoraschule: Textblatt Mt 2,1-12 (EÜ)- durch den Raum gehend für sich murmelnd lesen

#### *Differenzierung, Auseinandersetzung, Vertiefung*

- Wandelkreis (in zwei Halbgruppen): um den ausgelegten, versweise groß geschriebenen, Bibeltext gehen – stehenbleiben - Fragen zulassen – Resonanzen – Kommentare
- TN lesen Text und unterstreichen zwei Wörter (oder Wortgruppen) - Gestalten jedes Wort (Wortgruppe) mit Malkreiden auf einem Blatt Papier (15 min) in Einzelarbeit
- Textauslegung in der Kleingruppe: Während der Text gelesen wird, legen TN ihre Gestaltung an der entsprechenden Stelle des Wandelkreises aus

nicht wissend, wo es hinget; zugleich haltende Hände links und rechts spüren und sich im Kreis wiederfinden, der eine Richtung hat, der auch zur Mitte und wieder zurück nach außen führt.

Eine Übung fordert die eigenen Sinne in hoher Achtsamkeit weiter heraus: Es geht um die Augen. Um Augen, die in die Augen eines anderen Menschen schauen. Die Musik, die ich dabei vernehme, vermittelt mir einen weiten, zeitlosen Raum. Die Teilnehmenden gehen durch den Raum; Paare bleiben stehen, eine Begegnung entsteht. Ein Augenpaar blickt einem anderen Augenpaar in die Augen. Die Begegnungen ermöglichen mir neue Erfahrungen. Die Intuition und das eigene Gefühl sind leitend. In den Augen der anderen berühren die gegenseitigen Mitteilungen ohne Worte; eine hohe Intensität entsteht. Ich denke nicht. Ich lasse mich bewegen. Ich pausiere, bleibe zwischendurch stehen und schaue raus in Richtung Seddiner See und lasse nachwirken und werde wieder bereit, in andere Augen zu schauen und mir selbst in die Augen schauen zu lassen.



Foto Eva Stattaus

Mit dem Textblatt in der Hand, auf eigenem Weg durch den Raum gehend, trifft der vertraute Bibeltext aus der Weihnachtsgeschichte auf unsere Augen; wir lesen murmelnd und hören dem Text mit unserer eigenen Stimme und manchmal in Wortfetzen von anderen zu.

Das Wandel-Gespräch zum Bibeltext erschließt den Wortlaut und die Bedeutung von Begriffen, Versen und theologischen Überlegungen. Obwohl der Bibeltext den meisten vertraut im Ohr klingt, kommt er in Versen ausgelegt neu in den Blick. Wir gehen an den Verse, die im Kreis auf dem Boden liegen, entlang. Verweilend an den Versen entstehen eigene Fragen der Teilnehmenden in den beiden Halbgruppen, die untereinander bedacht und kommentierend bereichert und manchmal sogar beantwortet werden. So entstehen Resonanzen und Deutungen, ein gemeinsames genaues Lauschen und Sprechen; so wie es eben Menschen tun, die konzentriert auf Spurensuche sind.

Nach der Mittagspause: Wiederum führen Tanzbewegungen und Musik zum Gespür für die Gemeinschaft von Menschen, die unterwegs sind, ihren Halt im Tanzschritt finden, aber gar

Die Gruppe ist angewärmt und sensibilisiert, der Text eingebracht; es ist Zeit für eine Interaktion, die zur Auseinandersetzung und zur Differenzierung führt. Klassisch folgte jetzt im Bibliodrama ein Spiel in der Gruppe. Für diesen Bibliodrama-Tag war verabredet, die Methode der Aufstellungsarbeit kennenzulernen. Christine Ziepert ermöglicht uns, eine Erfahrung von einer Form der Aufstellungsarbeit zu machen, die sie in den letzten Jahren in ihrer eigenen Bibliodrama-Arbeit entwickelt hat.

Sie selbst arbeitet als Therapeutin mit dem Ansatz der systemischen Aufstellungsarbeit. Aus eigener Erfahrung heraus weiß ich, dass es verschiedene Formen von Aufstellungsarbeit gibt. Ich bin gespannt, welche Form wir kennen lernen werden und wie heute die Mitglieder eines Systems als Repräsentanten bezogen auf einen Bibeltext aufgestellt werden. Ich erinnere mich, dass systemische Aufstellungsarbeit, in welcher Form auch immer, sichtbar und bewusst macht, wie die Mitglieder des aufgestellten Systems räumlich miteinander in Beziehung stehen. Ich nutze es auch in meiner Supervisionspraxis auf einem Systembrett und auch im Bibliodrama, um Spielszenen aufzustellen; dazu verwende ich Holzkegel, Holzklötze, Knöpfe, Zettel, Playmobilfiguren. Eine Aufstellungsarbeit kann auch Personen aufstellen; das war mir selbst im Psychodrama und in der Familienaufstellung nach Bert Hellinger begegnet und ist mir aus Familientherapien bekannt, die sich auf die Familien-skulptur und Familienrekonstruktion bei Virginia Satir berufen. Christine Ziepert wird die Repräsentant\*innen des Bibeltextes mit Personen besetzen. Was den Vorteil hat, dass die Personen, die die Repräsentanz eines Mitglieds im System übernehmen, auskunftsfähig sind. Sie benennen mit Worten u.a. die von ihnen erlebte Dynamik, zu welchen anderen Repräsentanten sie sich hingezogen fühlen, welche ihnen wichtig sind, wer sie selbst als Repräsentant sind und worin sie ihre Bedeutung sehen. Das kann Repräsentant\*innen auch ohne genauere Kenntnis von Zusammenhängen eines Systems gelingen; allein aus der Dynamik heraus, die sich einstellt, wenn sich die Repräsentanten aufstellen. Von außen betrachtet werden die Beziehungen der Repräsentanten in der räumlichen Aufstellung mit nah, fern, hinten, vorne, Seite und mit Blickrichtung deutlich. Christine Ziepert stört unseren Prozess nicht mit langen theoretischen Überlegungen zur Aufstellungsarbeit, sondern gibt nur winzige Anweisungen zur Regie. Sie hat bereits sog. „Repräsentanzen“ aus dem Bibeltext vorbereitet. Dazu hat sie jeweils Personen und Begriffe, die im Text eine Rolle spielen, auf Zettel groß aufgeschrieben. Bei mehr Zeit könnte das auch im Plenum mit allen Teilnehmenden aus dem Bibeltext heraus gesammelt werden. Die Aufstellungsarbeit beginnt damit, die möglichen Repräsentanzen bekannt zu geben. Es können gewählt werden: 2 mal Magier/ Herodes / Schriftgelehrte /Gott der Geschichte / Stern/ Maria /Kind / Verheißung / 2 mal heutiger Mensch/ Gold / Weihrauch /Myrrhe /Weg / Volk/ Huldigung/ ein „Joker“. Die Hälfte der Teilnehmenden übernimmt eine Repräsentanz auf der Bühne, die andere Hälfte bleibt im Außenkreis und verbindet sich in der inneren Vorstellung mit einer Repräsentanz - so bleibt die Anzahl der Repräsentanten bei der Textaufstellung auf der Bühne überschaubar. Neben den konkreten Begriffen aus dem Text (EÜ) erweitert Christine Ziepert die Auswahl um „Gott der Geschichte“ und um weitere Personen, die die Rolle „heutiger Mensch“ übernehmen. Sie lässt einen „Joker“ offen für diejenigen, die noch eine Repräsentanz ergänzen möchten. Die „Freude“ wird auf Wunsch dazu genommen. Die Teilnehmenden erleben drei Aufstellungen hintereinander auf der Bühne. Die Repräsentant\*innen tragen ihren Begriff auf einem Zettel angeheftet bei sich, sodass die anderen Repräsentanten ablesen können, wer wen im Spiel abbildet, und sich entsprechend ihrem inneren Gefühl positionieren können. Nach der ersten Orientierung gibt Christine Ziepert den Impuls, sich aufzustellen: „...einen körperlich stimmigen Ort im Raum suchen, bis ich bleibe...“; weitere Regieanweisungen erfolgen nicht. Die erste Aufstellung braucht ein wenig Zeit, bis alle ihre Position gefunden haben: die Repräsentant \*innen schauen sich um und erproben. Mir stellt es sich so dar, dass dort eine Klärungsarbeit passiert: Zu wem fühle ich mich hingezogen? Wo möchte ich auf keinen Fall sein? Wie fühlt es sich an, hinter, vor oder neben jemanden zu stehen? Wie konstellieren sich die anderen zueinander? Und wer hält sich bei mir auf? Wie nah, wie fern möchte ich stehen? Während die Repräsentant\*innen in der Aufstellung eher ihre Aufmerksamkeit bei ihrem Gefühl haben, haben wir in der Außenrunde Sitzenden mehr den Gesamtblick auf das Geschehen und verfolgen die Bewegungen voller Spannung. Christine Ziepert stellt fest, dass sich alle positioniert haben und die letzte Bewegung kommt zum Ende. Erst im Interview kommt die Sprache ins Spiel. Christine Ziepert fragt die Repräsentant\*innen in der Reihenfolge, wie sie sich aufgestellt haben, von rechts nach links.

Herodes: ich will den Überblick haben, mir geht es gut, alles ist unter Kontrolle; ein heutiger Mensch hat mich angesprochen

Heutiger Mensch 1: ich konnte mich nicht entscheiden: vor Schriftgelehrte, die besonders schlau sind oder Herodes vom Thron zu stoßen

Heutiger Mensch 2: Ich bin auf der Schwelle

Verheißung: ich bin im Blick, noch nicht so richtig drin

Gold: zuerst Weihrauch und Myrrhe, dann doch zu den Magiern, ich fühle mich zu den Elementen dazugehörig, Sonnenkraft-Nähe

Magier: Weg

Schriftgelehrter: ich bin nicht so weit weg von der Macht, aber genug Abstand: hörende Instanz, beobachtend, einordnende Instanz; trotzdem in der Nähe

Volk: gut, dass sich die anderen positioniert haben; mein Gefühl ist, dass ich alles im Blick habe; ich brauche die anderen, um mich selbst zu positionieren

Gott d. Geschichte: ich bin halb außerhalb, gehörst du dazu? Ein Bein drin, ein Bein draußen; ggf. ein Kontakt zu einem Magier

Myrrhe: ich komme von weit her, ich bringe das Thema Bitterkeit, Heilung, Tod. Halb drin, halb draußen, im gegenüber von Herodes, Kontakt zum Weihrauch

Magier 2: mir geht es gut; Aussicht „wer bin ich? Was will ich für mich wissen? Die Entfernung zu meiner Magierkollegin ist gut, ich bin im Kontakt

Weihrauch: ich habe reinigende Kraft, suche Nähe zu Stern und Weg

Stern: Nähe gefühlt zum Weg

Weg: es gibt verschiedene Wege; Nähe zum Stern gab mir Orientierung/ Richtung; hilfreich für andere

Huldigung: bin gespannt, wer ich bin. Freude, Maria und Kind im Blick

Freude: focussiert auf Kind und Maria – zeigt sich als Huldigung, deshalb im Dreieck

Kind: fällt mir schwer, lange still zu stehen; Nähe zur Freude

Maria: ich stehe hinter meinem Kind; ansonsten: es passiert so viel, ich fühle mich überflüssig

Die Repräsentant \*innen geben im Interview Auskunft über sich selbst und über das, was sie bewegt, ihre Position in der Aufstellung zu wählen und auch darüber, was sie dort erlebt haben. Indem die Repräsentant\*innen aussprechen, wird es ihnen selbst und den anderen bewusst, wie wer miteinander in Beziehung steht und was die einzelnen dazu bewegt hat. Aufgrund der Verortung in dieser ersten Aufstellung wird ein erstes Muster erkennbar. Weiterhin entsteht durch die Auskünfte eine Erzählung aus den verschiedenen Perspektiven der Repräsentanzen und Konstellationen. Jede\*r sieht und erkennt anderes und andere Zusammenhänge. Mit den ersten Blicken für die Gesamtzusammenhänge sind alle bereichert und nehmen sofort den nächsten Impuls auf, sich ein zweites Mal aufzustellen. Der Impuls dazu ist: „Welcher Bewegung möchte ich folgen? Ausprobieren, bis wir in der richtigen Position sind.“ Es bilden sich neue Formationen, neue Muster; das Bild hat sich verändert. Im Interview fassen die Repräsentant \*innen anschließend die Motive in Worte. Das entfaltet wiederum seine Wirkung auf das Ganze. Subjektive Perspektiven und eine Vielfalt von Sichtweisen lassen Unschärfe zu statt klarer Definition einer abgegrenzten Sichtweise.

Verheißung: ich kann die Spannung nicht aufrechterhalten, liege flach

Heutiger Mensch: es braucht eine Verheißung, die Nähe, den Menschen

Verheißung: Ich finde es schön, selber habe ich keine Kraft

Myrrhe: sie läuft durch den Raum, kann nicht bei Verheißung stehen bleiben, kommt nicht an, da ist aber etwas Wichtiges

Herodes: anstrengend, deshalb habe ich mich gesetzt und kann mich zurücklehnen; hinter mir ist irgendetwas, weiß aber nicht was

Heutiger Mensch: große Erkenntnis des Herodes, ich pass auf, durch mich lernt Herodes das neue Menschsein

Stern: ich bin auf dem Weg

Magier: ich suchte Maria und das Kind, wollte nicht früher da sein als der Stern

Weihrauch: ich stehe bei Volk und Magier

Volk: ich stehe voll in Spannung, kann Herodes nicht sehen, da steht was dazwischen, Maria baut ab vor dem Volk, hinter mir steht etwas Großes: der Gott der Geschichte

Weg: ich bin erst zum Stern gelaufen, unterstützender Weg, bei Freude und Maria – das ist die richtige Position, ich bin in der Mitte/am Kreuzweg – hier scheiden sich die Geister; es braut sich was zusammen

Schriftgelehrte: es ist etwas in Bewegung gekommen, die Macht ist weit weg, auch der Schutz ist weit weg; ich sehe große Ahnungslosigkeit, ich kann mich nicht darauf verlassen, dass alles so bleibt wie es war; ich sehe

die Freude. Ich werde genötigt, in Bewegung zu kommen, in die Allianz von Volk und Gott der Geschichte – sie können nicht machen, was sie wollen; die Magier sind mir unheimlich

Magier 2: ungeteilte Aufmerksamkeit schenken. Ich stehe zwischen dem Gott der Geschichte und der Huldigung

Freude: ich hatte den Impuls, aus den Schriftgelehrten Freudenboten zu machen – das ist mir aber nicht gelungen; Maria und das Kind sind nicht weit weg, auch die Huldigung nicht; die Freude ist der Schlüssel zur Geschichte

Maria: Beschützerinstinkt für das Kind ist erwacht, sie beobachtet den Gott der Geschichte; alles rückt näher, gut: Huldigung und Freude

Kind: Freude; in der Krippe zu liegen; mein Gespür: aufgehoben sein bei Maria

Gold: Nähe zur Huldigung, Nähe zu Maria und zum Kind, ich bin ihr Geschenk; Maria wollte mich nicht wahrnehmen, ich bin aber das Geschenk für Maria und nicht nur für das Kind

Huldigung: Maria und das Kind – Beschützerinstinkt und Nähe zu Gold; in dem Wort Huldigung - darin steckt auch Gold

Gott d. Geschichte: zunächst außerhalb, es war mir zu langweilig, bin dann in die Geschichte gegangen, um dem Volk auf die Pelle zu rücken - die meisten sind Atheisten. Gut im Blick: die Schriftgelehrten; die Freude ist deplatziert, Maria und das Kind ganz nett

Myrrhe: Physische Wärme vom Kind im Gesicht

Eine dritte Aufstellung entsteht. Der Impuls ist: „Zieht es euch in eine andere Bewegung?“ Die Repräsentant\*innen folgen ihrer Intuition und ihrem Gefühl. Neue Zuordnungen werden erprobt; dabei bleiben einige auch beinahe an ihrer alten Position stehen, haben dafür ihre Haltung verändert. Ein letztes Interview folgt und beschließt diesen Prozess, der mit der Methode der Aufstellungsarbeit Bilder, Gefühle, Erinnerungen im Textraum erzeugt und in der Aufstellung sichtbar und spürbar werden lässt.

Heutiger Mensch: ich bin im Geschehen näher dran, auf den Schriftgelehrten bin ich neugierig; habe den Blick auf die Skulptur, ich bin traurig; ich war dem Geschehen ausgeliefert

Schriftgelehrter: ich war gut verankert, Ordnung ist zerbrochen, ich wollte mich auf den Weg machen, aber der Weg entfernte sich; Entscheidung: finde ich eine Rolle oder nicht? Nicht Teil, sondern Augenmerk, was ich vertreten möchte; Herodes ist zerstörerisch und ob ich ihm vertrauen kann, weiß ich nicht

Magier: ich wollte Gott folgen; es hat mich gelockt, ein Abenteuer, ich wollte es spüren

Myrrhe: ich gehöre ins Bild (zwischen Magier und Kind) und dem Gott der Geschichte gegenüber

Kind: Bedrängnis und Angst, war froh über die Umarmung von Maria

Gott d. Geschichte: Bilder aufbrechen, die nicht stimmen: Verheißung stimmt nicht; heutiger Mensch bot mir einen Stuhl an – stimmte auch nicht. Die heilige Familie ist furchtbar; der Schrecken kommt über die Kinder

Maria: Verheißung: nicht mehr in einer mysteriösen Welt der Verheißung sein, wollte beim Kind sein, weil es das Leben ist; es braucht Zärtlichkeit; gegenüber Freude. Das Intellektuelle habe ich in der Verheißung losgelassen. Ist noch im Gott der Geschichte. Eine Hand zum heutigen Menschen: Beschützer

Freude: Impuls gehabt, zu verhindern, dass Herodes eindringt und das Kind umbringt

Huldigung: kniend, hinter Gold. Ich konnte den Gott der Geschichte zuerst nicht sehen; jetzt ist er ganz nah.

Gold: zu Füßen von Maria und dem Kind, schön: bei der Huldigung, im Rücken. Ich stehe im Spannungsfeld: der Gott der Geschichte verdrängte mich

Heutiger Mensch: wie naiv! Schriftgelehrte und Herodes sind weit entfernt

Weg: Dazwischen – ich bin die Verbindung zwischen den beiden Gruppen: einerseits der Gruppe mit der größten Anzahl von TN und andererseits „Weihrauch, Stern und Verheißung“.

Volk: einsam, ich bin auf dem Weg, verdrängt vom Gott der Geschichte, Nähe zu Maria ist nicht entstanden. Gehöre ich überhaupt dazu? Ich bin ratlos

Magier: Weg gesucht, die geschichtlichen Ereignisse möchte ich erfassen; ich hoffe auf eine Korrespondenz mit dem Volk

Weihrauch: Huldigung – das ist ein typisches Bild/Klischee – Verheißung, Klärung und Reinigung

Stern: Mein Impuls geht zur Verheißung

Verheißung: ich bin ohne Spannung im Körper. Ich war an mehreren Stellen: Volk, Magier, Schriftgelehrte, Stern. Ich habe mich mehr eingesetzt: Menschen müssen eine Verheißung sehen. Gott der Geschichte bedrängte mich, ich ging dann weg; polarisierend weit weg: ich bin ja die Verheißung

Christine Ziepert bittet die Repräsentant\*innen um eine Resonanz „Welchem Stern folgen wir?“ wo stehe ich gerade?“ An die im Außenkreis richtet sie sich mit dem Impuls, zu äußern: „Was ist meine

Essenz?“ Sie nimmt den Repräsentant\*innen die Klammern ab, die die Schilder der jeweiligen Repräsentanzen hielten und fordert die Repräsentant \*innen ihre Repräsentanzen wieder abzulegen.

Resonanzen zum Schlussbild der Aufstellung

- Weg und Stern haben Nähe zueinander.
- Viel Bewegung in der Geschichte, viel Lebendigkeit.
- Verheißung noch offen
- Wenn Verheißung ihre Kraft verloren hat, kippt die Huldigung.
- Distanz zwischen Verheißung und Schriftgelehrten
- Weihrauch hat die Verheißung wieder aufgerichtet, das ist gut.
- Der nicht Sehende und nicht Glaubende gerät ins Misstrauen.
- Interessant: Gott der Geschichte als Störfaktor.
- Das einsame Volk ohne Anbindung war berührend.
- Weihrauch, Stern und Verheißung haben nichts mit dem Krippenbild zu tun.

Ich selbst war im Außenkreis, hatte mich mit einem der Magier aus dem Text verbunden und spürte Aggressionen in mir. In mir entstand die Überzeugung, dass, wenn ich mich in diesen Prozess einmischen würde oder eingemischt hätte, es anders verlaufen wäre. Ich glaube, dass ich den Gott der Geschichte nicht so nahe an Maria und das Kind gelassen hätte...

Die Schlußsequenz des Tages führt zur Aktualisierung des Bibeltextes. Der Impuls war: „Wohin führt mich die Geschichte?“ Wir Teilnehmende in vier Kleingruppen erspielen dazu, in Standbildern/Szenen heutige Herausforderungen - das lockt den Spaß am Spielen heraus; neue Energie wird spürbar. Inhaltlich konnte ich die Aktualisierung gut mitgehen, allerdings nicht ganz freiwillig.

Ich stand noch ganz im Bann der erlebten intensiven Aufstellungsarbeit. Erlebbar werden für mich mit den vier Präsentationen vier verschiedene Dynamiken, wohin uns die Geschichte führt: Die Dynamik eines Spannungsfeldes zweier Pole – Die Dynamik, im Kreis stehend – Die Dynamik in der Mitte und im Außen – Die Dynamik des Dazwischen.

In der ersten Skulptur führt uns die Geschichte Mt 2, 1-12 zu einem Spannungsfeld: auf der einen Seite die Verheißung, die die Rückwärtsgewandtheit nicht mag, und auf der anderen Seite das alte, klassische Fundament, von dem der Aufbruch sich absetzt. Es ergibt sich ein Bild des Weges; es ist möglich abzubiegen; ein Kreuzungspunkt, an dem das Kind am Boden liegt und übertrampelt wird. Assoziationen reichen weit. So erinnert die Skulptur einige an Darstellungen vom Aufbruch des Sozialismus: „Vorwärts und nicht vergessen.“ Einen anderen führte es in die „Demenzabteilung verlorener Verheißungen“. Eine andere Person erinnerte es daran, dass Frauen Rechte haben. Eine weitere Assoziation war, dass syrische Frauen auf der Straße einer Großstadt auf dem Boden sitzen und betteln. Der Brillenwechsel verbinden sich mit dem Perspektivenwechsel auf das Alte.

In einer zweiten Szene erleben wir einen Kreis von Menschen, die aktuelle bedrückende Situationen und ihre möglichen Lösungswege benennen. Dazwischen wird immer wieder das Taizè-Lied „ubi caritas“ gesungen. „Welchem Stern folgen wir?“ Große Waffenlieferungen in Frage stellen/ Kapital für alle statt Armut/ auf die Bedürftigen achten/ an die Gesundheit denken/ Sanftmut statt Putins langen Tisch/ die Klimaziele einhalten, um für die Schöpfung einzustehen/ Gott folgen. Die Assoziationen spiegeln auch die schwierige Lage derzeit: z.B. war es ironisch gemeint oder als Gegenbild, war es Sarkasmus oder ernst? /der Gesang im Kreis wirkte wie ein Kontrapunkt, dem ich aber nicht vertrauen kann konnte/ hier wird kein Thema ausgelassen/ fühle mich wie das Volk/ Fundamentalismus: Der Applaus verdeutlicht den Spaß und den Sog innerhalb einer Gruppe/ Überlegung: in der Mt-Geschichte selbst wohnt ein Fundamentalismus inne. Die Kleingruppe selbst verband mit der Szene u.a. das Anliegen, verschiedene Verheißungen zu zeigen, aber nicht unbedingt Antworten zu geben. Die Erinnerung an Fürbitten-Gebete war durchaus gewollt. Wobei das leise Lied zum Gegenpol wird; aber wohl nicht ausreicht.

In der dritten Szene steht jemand in der Mitte. Im Außen treten verschiedene Lebenshaltungen aus dem Bibeltext auf. Die Person in der Mitte nimmt sie wahr und spürt ihrer eigenen Resonanz nach; keine Stimme kann die Person von ihrem Platz in der Mitte weglocken. Die letzte Person aus dem Außen geht auf die Person in der Mitte zu und nimmt den Platz in der Mitte mit einer Meditationshaltung ein. Die Person in der Mitte zeigt sich davon unberührt; sie steht aber nicht mehr alleine in der Mitte. Assoziationen waren: eine Mappe mit einem Kompass zur Orientierung/ gehalten von der Mitte/ die verschiedenen Haltungen zum Leben werden erkennbar und die Vielfalt von Optionen/ lösungsorientiert/ Gesellschaftsspiel „Spiel des Lebens“/ Drehwurm des Lebens/ wohin zeigt der Kompass?/die innere Zerrissenheit eines Menschen - da kann man verrückt werden/ gab es Trost?/ da ist Hoffnung in der Hoffnungslosigkeit.

Nach der Mittagspause:

- Tanz in der Gruppe
- Übung: sich gegenseitig in die Augen schauen

Textaufstellung:

- Rollen wählen lassen (Halbgruppe): 2 Magier /Herodes / Schriftgelehrte /Gott der Geschichte /Stern/ Maria /Kind / Verheißung / 2 heutiger Mensch /Gold / Weihrauch /Myrrhe /Weg / Volk/ Huldigung/ Joker
- Außenkreis: sich verbinden mit einer Repräsentanz/ Rolle
- Resonanzwort

Nach der Kaffeepause: Aktualisierung aus der Aufstellung

- Wohin führt mich diese Geschichte? Welchem Stern folgen wir? - Kleine Spielszene / Skulptur (4 Gruppen zu acht)
- Vier Präsentation im Plenum und jeweils anschl. Kurze Assoziationen aus der Zuschauerunde, danach: Rückmeldung aus der darstellenden Gruppe: Was war die Idee?

Verabschiedung / Abschluss

- Resonanzen aus der Gesamtgruppe: Welches Geschenk nehme ich mit?
- Bibliodrama-Ritual zum Ende
- Anschließend – wer mag: offene Fragen

In der vierten Szene erleben wir das „Dazwischen“ - ich muss meinen Stern finden/ Ambivalenz bekam Stabilität/ Spannung lag im Zentrum. Bei uns Teilnehmenden kamen Assoziationen wie: Akteure und Beobachter/ Orientierung zeigen/ die einen wissen den Weg, die anderen schauen noch/ unbeteiligt zugeschaut/ virtuell reality/ 2 Pole – eine Ausrichtung/ Triangulierung des Beobachters/ Standbild der fröhlichen Arbeiterklasse/ Fernglas – Forscherbuch: wo liegt die Wahrheit?

In der Schlussrunde waren alle dankbar für diesen Tag und die Erfahrungen. Ich selbst war sehr berührt, dass es eine gemeinsame Suche geworden war und fuhr mit dem Eindruck zurück: „Das war jetzt genau die richtige Veranstaltung zum Jahresbeginn!“ - Die Frage „Welchem Stern folgen wir?“ holte mich existentiell ab. Gerade nach dem letzten unfriedlichen Jahr meldeten sich bei mir Fragen nach Orientierung für das neue Jahr: Wie soll es weitergehen? Was sind jetzt die angemessenen Entscheidungen angesichts der erdrückenden Situationen? Am Jahresanfang, rund um das Epiphaniasfest, an dem der Glanz des Anfangs und der Verheißung gefeiert wird, passte der Text aus der Weihnachtsgeschichte genau richtig.

Danke an Euch, Sina Christiane und Christine, für diesen bewegenden Tag!

P.S.:

Noch einige Tage später bewegte mich die Frage, was in der Aufstellungsarbeit geschah und wie sie funktionierte. Ein paar Nachgedanken von mir:

Der methodische Weg der phänomenologischen Aufstellungsarbeit in dieser erlebten Form mit diesem Bibeltext erschien mir besonders gut zu passen. Folgen die drei Magier doch dem Stern; einem Phänomen, einer Erscheinung, einem Geschehen am Himmel, was es zu deuten gilt. Gleichermaßen sind sie auf dem Weg nach „etwas“ und nach dem „wie“. Deuten sie nach naturwissenschaftlich berechneten und beobachteten Erkenntnissen, wie sie sie damals schon hatten? Folgen sie ihrer Intuition, ihrem Gefühl, ihrer Lebensweisheit, dem Erfahrungswissen von Generation zu Generation?

Mit der Methode der systemisch-phänomenologischen Aufstellungsarbeit wurden mir neue Erkenntnisse über die Erscheinung von Dingen ermöglicht. Die Erkenntnisse betreffen nicht nur das, „was ich erkenne“, sondern auch, „wie“ ich die Dinge erkenne.

Auch wenn ich mich am Ende des Tages selber überfordert fühlte zu verstehen, was ich in den drei Aufstellungen wahrgenommen und in aller Komplexität erlebt hatte. Ich habe ein Verlangen, es zu sortieren, Sprache zu finden. Mir gefallen die Irritationen, die der Prozess in mir auslöst und meine Muster verstört. Ich komme mir biografisch auf die Spur. Ich kann es nicht gut aushalten, nicht gleich „zu verstehen“. Ich bleibe noch immer etwas stumm, aber tief berührt. Ich merke, dass ich einen biografischen Bezug zu gewinnen versuche. Hat die eigene Biografie eine Bedeutung für diejenigen, die eine Repräsentanz in der Aufstellung abbilden? Oder sind die Körper und die Lebensgeschichte nur ein Medium für das, was in der Aufstellung erscheint? Kommt damit etwas Verborgenes ans Licht, was im kollektiven Unbewussten vorhanden ist, und damit der eigenen Biografie und der ganzen Gruppe bewusst werden kann und damit der Möglichkeit von Reflexionen im Heute zur Verfügung gestellt wird? Der Gruppenprozess scheint in der Aufstellungsarbeit wenig bis gar keine Rolle zu spielen. In den Rollenspielen im Bibliodrama ist das sonst für die Leitung eine besondere Herausforderung. Diejenigen, die in der Aufstellungsarbeit eine Rolle wählen, spielen nicht wie beim Rollenspiel spontan am Verlauf einer biblischen Geschichte entlang. Es gibt den entscheidenden Unterschied, den wir auch an dem Bibliodrama-Tag erlebten: Repräsentant\*innen für Begriffe, Personen, Gegenständen etc. des Textes bilden sie ab. In ihrer Repräsentanz folgen sie ihrer Intuition und ihrem Gefühl, einer Bewegung nachzugeben, die zu einer Aufstellung führt; sie folgen in Bewegung absichtslos und nicht rational durchdacht. Wieviel Spielraum hat eine Person, die Repräsentanzen abbildet? Die Person, die die Aufstellungsarbeit anleitet, lenkt ja Repräsentant\*innen; die Abfolge, die wir erleben konnten, war: 1) Repräsentant\*in werden: eine Repräsentanz wählen und übernehmen, 2) Aufstellung: bei der Aufstellung dem „Sog“ zu folgen, wohin es mich in der Repräsentanz zieht, und mich dort aufzustellen, 3) Befragung: Resonanzen aus der Aufstellung heraus geben.

Die systemische Methode mit Hilfe von Personen findet Anwendung in der Familientherapie, bei Beratungen in Organisationen, Teams oder Gruppen. Klient\*innen stellen ihr System auf, die sich als

Repräsentanten zur Verfügung stellen. So können z.B. Schwachstellen in der Organisation oder der Konflikt in Teams durch eine Aufstellung der Mitglieder des Systems sichtbar werden. In weiteren Schritten können dann Lösungen im System gefunden werden, indem z.B. die Repräsentanten Auskünfte geben können, an welcher Stelle im System sie sich besser aufgestellt fühlen. In der erlebten Aufstellungsarbeit zum Weihnachtstext stellt nicht wie in sonstigen Aufstellungen ein\*e Klient\*in ein System auf, sondern die Repräsentant\*innen scheinen es selbst zu sein - oder wer stellt hier wen oder was auf? Christine Ziepert nennt es „phänomenologische Repräsentanz“. Bei diesem Stichwort erinnere ich mich an die phänomenologische Aufstellung von Familien, die ich bei Bert Hellinger einmal selbst in einem großen Auditorium in Köln in den 90er Jahren erlebte. Seitdem habe ich eine Ahnung davon bekommen, dass es verborgene Wirklichkeiten in Familien gibt und, dass sie spürbar und sichtbar gemacht werden können durch Aufstellungsarbeit. Meines Wissens war es auch Bert Hellinger, der als erster von einem sog. „wissenden Feld“ sprach, wenn er Familienaufstellung machte. In Therapien nehmen Klient\*innen auf diese Weise selbst zu verstorbenen, verstoßenen oder unbekanntem Familienmitgliedern eine Verbindung wahr. Für ihn sind Klient\*innen in die „Familienseele“ eingebunden. Klient\*innen befinden sich in einem „Kraftfeld“. In der Form der phänomenologischen Aufstellung geht es ihm darum, sich den Bewegungen der Seele zu öffnen. Wird in der Aufstellungsarbeit mit dem Bibeltext auch etwas von diesem „wissenden Feld“, von dem „Kraftfeld“ erkennbar und damit bewusst? Oder hilft die Neurobiologie zur Erklärung weiter, was in der Aufstellungsarbeit geschieht. Sie geht davon aus, dass wir Menschen über Spiegelneuronen verfügen, was uns zu mitfühlenden Wesen macht. Wir sind in der Lage zu spüren, wie es anderen Menschen geht. Bereits im Kindesalter empfangen wir Signale unserer Eltern und speichern ab, ob sie über etwas traurig oder entsetzt sind, was uns durchaus beeinflusst. Kommt bei Aufstellungen dieses abgespeicherte, aber aus dem aktiven Bewusstsein verdrängte Wissen wieder ans Licht?



Eva Stattaus, Studienleiterin am Pädagogisch-Theologischen Institut der Ev.-Luth. Kirche in Norddeutschland in Greifswald, arbeitet seit 1993 bibliodramatisch